

Unterhaltungs-Blatt,

a l s

Beilage zur Preßburger Zeitung Nr. 68.

Donnerstag, den 28. August 1823.

Browne, Elisabeth und Maria Stuart.

„Nun, wenn es denn seyn soll, daß ich dieser Königin Elisabeth Gefühle heuchle, die ich für sie nicht haben kann, so mag es wenigstens Jeder, dem einst mein Gedicht in die Hände fällt, erfahren: daß ich hier für den höchsten Wunsch meines Herzens — mein Herz verleugnete!“ — So sprach, aufgeregten Sinnes, der junge Browne, der sich als Dichter schon die Theilnahme seiner Zeitgenossen erworben hatte, und beschäftigte sich dann, in Umrissen die Verhältnisse nieder zu schreiben, die ihn bedrängten.

Browne war aus guter Familie, doch nur reich an Talent. In seiner Bewerbung um einen Staatsdienst fand er sich empört von dem Verfahren der Königin Elisabeth gegen Maria Stuart, und sein Rechtsgefühl ließ es nicht zu, daß er Meinungen unterdrückte, die allen Wünschen hinderlich, ja seinem Leben gefährlich waren. Da gestalte sich die Liebe zu seinen Empfindungen und kämpfte jeden weitem Gedanken in ihm nieder. Anna, die Tochter des Admiral Hawkins, war es, die seine ganze Sehnsucht nur auf einen Wunsch, den ihrer Gegenliebe, zusammen drängte; und es glückte ihm, durch seine schöne Gestalt, schmückende Kenntnisse und dichterisch

Enthusiasmus, Anna's Herz zu gewinnen. Aber das Unbegrenzte seines Gefühls konnte doch nicht die Klüfte füllen, die zwischen ihm — dem wenig Begüterten, der noch zwei Schwestern zu unterstützen hatte — und seiner Geliebten, der Tochter eines reichen und berühmten Seehelden, sich finden mußte. Da galt es nun wenigstens eine bedeutende Anstellung, und Graf Essex — mit dem er in Cambridge studirte — beredete ihn, durch ein Lobgedicht auf die Königin Elisabeth ihm Gelegenheit zur Empfehlung zu geben. Auch seine geliebte Anna bat unaufhörlich; und so war denn endlich ein Werk vollendet, das ihm die schwerste Überwindung gekostet hatte und ihm mit Verdruß lohnte, so oft sein Blick es gewahrte. Daher, um sich wenigstens vor sich selbst zu entschuldigen, wollte er die Antriebe zu dem Gedichte gleich jetzt aufzeichnen.

Und es war die Zeit gekommen, wo Browne selbst der Königin Elisabeth sein Werk überreichen sollte. Mit einem schwarzen Bande, dem Zeichen seiner inneren Trauer, hatte er die Rolle umschlungen; doch als er sie aus der Tasche zog, und sie knieend überreichte, da bemerkte er ein grünes Band, meinte aber: es mußte wohl eine der Schwestern, die seinen Sinn kannten, dieses Hoffnungs-Zeichen für jenes der Trauer angeknüpft haben.

Die Königin hatte die Rolle mit huldvollen Aufzeichnungen empfangen, und mit innerem Zwiespalt schritt nun Browne heim. Da trat schon unter der Thür eine der Schwestern ihm entgegen; er hatte die Rolle mit zu nehmen vergessen, und in der Tasche seines Festkleides steckte schon lange ein Gedicht zum Lobe der Maria Stuart,

— dieses war nun in den Händen der Königin Elisabeth. — „Strafe der Zweizüngigkeit!“ rief Browne düster; doch es ward ihm heiterer, als er bedachte, daß durch diesen Unfall die Selbstständigkeit seiner Gesinnung noch gerettet sey, und er gab sich, von der Vorsehung selbst auf die alte Bahn gewiesen, das heilige Wort: niemals wieder seine innerste Meinung zu verhöhnen.

Aber Elisabeth sprach bald von der Überspannung des jungen Browne, und keiner wagte ferner, sich für ihn zu verwenden. Lange erfuhr er nichts von dem, was über ihn beschlossen sey; endlich sandte ihm die stolze Königin 1000 Guineen, als das einzige, was er jemals von ihr zu erwarten und am besten zu einer Reise ins Ausland zu verwenden habe — Ruhig vernahm es Browne; aber heftig fand er sich bewegt, als bald darauf Anna gezwungen wurde, einem Sohne des Cecil, Baron von Burleigh, ihre Hand zu geben. Da trieb endlich der stürmende Schmerz ihn aus seiner Dumpsheit empor, und er beschloß nun, mit seinen Schwestern England zu verlassen. —

Und es geschah an dem Hochzeitstage Anna's, daß er in starrem Hinbrüten durch ein Wäldchen schlich; da trat eine älterliche Frau auf ihn zu, gab ihm, nachdem sie seinen Namen erfahren, rasch ein Päckchen und eilte davon. Die Aufschrift war an Browne gerichtet, und als er die Siegel gelöst hatte, fiel ihm eine goldene Kette mit dem Bildniß der Maria Stuart in die Hände, und dabei befanden sich folgende Zeilen:

„Da ich einem harten Geschick unterliege, das mein Heiland mir auferlegte, um mich von der Schuld meiner

Enthusiasmus, Anna's Herz zu gewinnen. Aber das Unbegrenzte seines Gefühls konnte doch nicht die Klüfte füllen, die zwischen ihm — dem wenig Begüterten, der noch zwei Schwestern zu unterstützen hatte — und seiner Geliebten, der Tochter eines reichen und berühmten Seehelden, sich finden mußte. Da galt es nun wenigstens eine bedeutende Anstellung, und Graf Essex — mit dem er in Cambridge studierte — beredete ihn, durch ein Lobgedicht auf die Königin Elisabeth ihm Gelegenheit zur Empfehlung zu geben. Auch seine geliebte Anna bat unaufhörlich; und so war denn endlich ein Werk vollendet, das ihm die schwerste Überwindung gekostet hatte und ihm mit Verdruß lohnte, so oft sein Blick es gewahrte. Daher, um sich wenigstens vor sich selbst zu entschuldigen, wollte er die Antriebe zu dem Gedichte gleich jetzt aufzeichnen.

Und es war die Zeit gekommen, wo Browne selbst der Königin Elisabeth sein Werk überreichen sollte. Mit einem schwarzen Bande, dem Zeichen seiner inneren Trauer, hatte er die Rolle umschlungen; doch als er sie aus der Tasche zog, und sie knieend überreichte, da bemerkte er ein grünes Band, meinte aber: es mußte wohl eine der Schwestern, die seinen Sinn kannten, dieses Hoffnungs-Zeichen für jenes der Trauer angeknüpft haben.

Die Königin hatte die Rolle mit huldvollen Aufmerksamkeiten empfangen, und mit innerem Zwiespalt schritt nun Browne heim. Da trat schon unter der Thür eine der Schwestern ihm entgegen; er hatte die Rolle mit zu nehmen vergessen, und in der Tasche seines Festkleides steckte schon lange ein Gedicht zum Lobe der Maria Stuart,

— dieses war nun in den Händen der Königin Elisabeth. — „Strafe der Zweizüngigkeit!“ rief Browne düster; doch es ward ihm heiterer, als er bedachte, daß durch diesen Unfall die Selbstständigkeit seiner Gesinnung noch gerettet sey, und er gab sich, von der Vorsehung selbst auf die alte Bahn gewiesen, das heilige Wort: niemals wieder seine innerste Meinung zu verhöhnen.

Aber Elisabeth sprach bald von der Überspannung des jungen Browne, und keiner wagte ferner, sich für ihn zu verwenden. Lange erfuhr er nichts von dem, was über ihn beschlossen sey; endlich sandte ihm die stolze Königin 1000 Guineen, als das einzige, was er jemals von ihr zu erwarten und am besten zu einer Reise ins Ausland zu verwenden habe — Ruhig vernahm es Browne; aber heftig fand er sich bewegt, als bald darauf Anna gezwungen wurde, einem Sohne des Cecil, Baron von Burleigh, ihre Hand zu geben. Da trieb endlich der stürmende Schmerz ihn aus seiner Dumpsheit empor, und er beschloß nun, mit seinen Schwestern England zu verlassen. —

Und es geschah an dem Hochzeitstage Anna's, daß er in starrem Hinbrüten durch ein Wäldchen schlich; da trat eine ältliche Frau auf ihn zu, gab ihm, nachdem sie seinen Namen erfahren, rasch ein Päckchen und eilte davon. Die Aufschrift war an Browne gerichtet, und als er die Siegel gelöst hatte, fiel ihm eine goldene Kette mit dem Bildniß der Maria Stuart in die Hände, und dabei befanden sich folgende Zeilen:

„Da ich einem harten Geschick unterliege, das mein Heiland mir auferlegte, um mich von der Schuld meiner

„Jugend zu reinigen, so ist es mir ein Trost, zu erfahren: daß edle Männer empört sind von der Willkühr, die mich in Banden hält, daß Begeisterung in meinem Leben Stoff zur Dichtung findet, die meines ruhelosen Lebens höchste Freude war und ist. Ich weiß, Sir, Ihr tragt den Zorn meiner königlichen Schwester um meinetwillen. Entschädigen kann ich Euch nicht; daß ich es aber in Demuth und Dank erkenne: wie mein Gott mir immerdar Menschen erweckt, die mein Andenken vor boshafter Verläumdung schützen werden, wenn mein irdisches Fehlen mit mir im Staube vergangen ist — das bezeichne Euch die Kette, die Ihr zu meinem Gedächtniß bewahren sollt. Und wenn mein Blut versöhnend geflossen ist, mögt Ihr, der edle Sänger, helfen, daß mir auch die Welt versöhnt und mein Ruf nicht im Munde meiner Feinde sey.“

Maria Stuart.

Thränen entstürzten den Augen Browne's; und er beschloß, fortan nur Maria Stuart im Herzen zu tragen und sein Leben ihrer Rechtfertigung zu weihen. Wenige Tage darauf trug ihn ein Schiff nach Schottlands Küsten; dann nahm ihn Frankreich auf, loant, ihn aber nicht fesseln, da sein tieferes Gemüth sich dort verwaist fühlte. Auf Dänemarks Matten fand er endlich Ruhe, und hier schrieb er, in der Gluth der Verehrung, mehrere Werke, die noch in später Zeit das Bild der Maria Stuart verklären halfen.

Voltaire, als Verbesserer des Landbaues.

Voltaire war sehr emsig bemüht, den Kleebau in der Umgegend von Ferney einzuführen. Man hatte

wenig Vertrauen zu dieser Neuerung; allein sie glückte, und heute sieht der kleinste Bauer seine Felder von Kleeblüthe geröthet. Die Gegend war vormals nackt, und der Anblick verbreitete sich ununterbrochen über eine sandige Strecke, die nichts als kümmerlichen Roggen und Buchweizen trug. Kleine Haufen von elendem Vieh konnten sich nur kümmerlich auf den Stoppeln ernähren. Die armseligen Hütten der Landleute waren aus weiter Entfernung sichtbar und von keinem Fruchtbaume umgeben. Jetzt aber kann man die größern Häuser in denselben Dörfern nicht mehr sehen, weil solche unter hohen Fruchtbäumen versteckt liegen. Die Ländereyen, die, eine Folge von Ernten, wechselnd Gras und Korn tragen, sind größtentheils mit Weißdornhecken umgrenzt, und großes Schweizevieh, dessen Product an Käse bis nach Marseille versandt wird, weidet nun in diesen Koppeln. Eine dürre Wüste ist jetzt in reizendes und fruchtbares Land umgeschaffen, eine Verbesserung hat die andere herbeigeführt; allein die Hauptverbesserung nahm ihren Ursprung aus einer einzigen Neuerung in der Folge der Saaten.

Hasen-Ritter, ein Ehrentitel.

Ungeachtet man in unsern Tagen nur das Heer der Feigherzigen mit diesem Titel adelt, so läßt sich doch aus zuverlässigen historischen Gründen darthun: daß Hasen-Ritter sonst ein ächter Ehrentitel gewesen sey. Denn mit ihm wurden jene Offiziere benannt, welche im Jahre 1346 durch Veranlassung eines Hasen den Ritterschlag empfangen hatten.*) Damals nämlich standen die Armeen Phi-

*) S. The compleat Hist. of Engl. Vol. 1. p. 216

Philipp VI., König von Frankreich, und Eduard III., König von England, an den Grenzen der Picardie ganz nahe einander gegenüber in steter Erwartung eines Haupttreffens, und es ereignete sich, daß sich an der Spitze der französischen Armee ein Hase zeigte; die vordersten Soldaten erhoben bei dessen Erblickung, um ihn zu schrecken, ein lautes Geschrei. Als die Arriergardem dieß hörten, hielten sie es für ein Signal des feindlichen Angriffs, machten sich demzufolge zur Schlacht gefaßt, und nach derselben wurden mehrere sogenannte Ecuyers zu Rittern geschlagen, und zwar zu Hasen-Rittern.

M e r k e n.

Eine Frau von Silvanee besaß, etwa hundert Schritte von den Mauern zu Niz en Provençe, ein Grundstück, nach der Seite der Bäder des Sigtus. Mitten darin lag ein Stück Fels, welches der Cultur des Weins und auch selbst des Erdreichs hinderlich war, und deshalb im Mai 1760 gesprengt ward. Da fanden sich in der Tiefe von 5 bis 6 Fuß ganz versteinerte menschliche Körper in stehender Stellung. Man hob davon etwa 6 Köpfe auf, von denen sogar bei einigen die Gesichtszüge zu erkennen waren; andere hatten nur die Schädel übrig behalten; der Stein war so fest wie Marmor. Dieses Factum kommt im „Wörterbuch der Naturwunder“ vor. In demselben Buche erzählt Paul Lucas sogar von einem ganzen versteinerten Lande. „Alle Araber,“ sagt er, welche ich in jenem Lande sah, und alle Christen-Sklaven erzählten mir: Männer und Weiber, wilde Thiere und ein Pferd

aufrecht stehend, als wenn es lebte, versteinert gesehen zu haben.

Eine Reisebeschreibung durch Montenegro giebt von diesem Ländchen folgende Skizzen: Wird ein Kind geboren, so vereinen sich die Auserwählten, Nachbarn und Freunde der Familie um die Wiege, und singen „Prin-
desis,“ in welchen man dem Neugeborenen wünscht: „er möge wie der Morgenstern leuchten, in seinem Herzen solle lauter Honig fließen, seine Seele möge den sanften Glanz des Mondes haben; er solle immer so gesund sehn wie die schönste Eiche des Waldes; er möge außer seinem Bett sterben und immer frei bleiben!“ — Stirbt ein Familien-Mitglied, so überläßt seine Familie sich dem äußersten Schmerz; man spricht ihm etwas in die Ohren, giebt ihm Bestellungen für die andere Welt, auch, nach Art der Griechen, ein Stück Geld in die Hand. Man glaubt sich übrigens keineswegs von dem Abgeschiedenen getrennt, sondern meint Tag und Nacht sich von seinem Schatten umgeben. Jede Wolke ist der Thron dieses Bildes, jeder Wind seine Leidensstimme. Voll von dieser Überzeugung halten die Montenegriener förmlich Unterredungen mit diesen eingebildeten Wesen, und glauben in ihrer Aufregung die Antworten hierauf zu vernehmen, so daß sie stundenlang sich auf diese Weise beschäftigen.

In einer Schrift über die Sitten der Hindu's und namentlich der Bewohner von Lony wird Folgendes berichtet: Es giebt keine bequemere Lebensart, als die der Land-Bebauer von Lony; desto unbequemer ist sie für die Weiber. Sie sind, wie die meisten Weiber Asiens

selten Gegenstände der Salanterie; vielmehr werden sie als ein Theil des Haushier = Bestandes betrachtet. Der Mann darf sie schlagen, sie sogar verflümmeln oder zum Tode führen, wenn sie ihm ungetreu sind; doch kommt dies nur selten vor. Man verachtet dort die verliebten Männer; nie also darf eine Frau einer Liebkosung oder eines sanften Wortes gewärtig seyn, ja sie wird nicht einmal Ehefrau genannt, und darf nur bei der Hochzeit mit dem Mann zusammen essen. Sie führt die Hauswirthschaft, und ist sie gewandt genug, erringt sie dennoch oft eine eben so große Herrschaft über den Mann, als eine Europäerin.

Man hat ein Edict Ludwigs XIII. aufbewahrt, welches wenig bekannt, aber merkwürdig ist. Datirt vom Juni 1614 enthält der 10te Artikel desselben Folgendes: „Die weiblichen Nachkommen der Brüder der Jeanne d'Arc sollen ihren Adel nicht mehr auf ihre Männer übertragen. Hieraus ergiebt sich also: daß die Nichten dieser Heldin anfangs einen solchen Vorzug genossen haben.“

C h a r a d e.

Die erste kommt von Thieren her
 Und dienet uns zur Speise,
 Und ist das zweite gut gebaut,
 So fördert es die Reise.
 Das Ganze kann in freien Höhen
 Man deutlich, doch bei Nacht nur, sehen.
